

Römische Kaiserzeit

Angerstein FStNr. 7, Gde. Flecken Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 131

166 Backemoor OL-Nr. 2811/1:33, Gde. Rhaderfehn, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Die im Vorjahr aufgenommene Flächengrabung im Vorwege der Bebauung südöstlich der spätrömischen Kirche wurde fortgeführt, konnte jedoch entgegen den Planungen wegen des feuchten Untergrundes noch nicht abgeschlossen werden (s. Fundchronik 1999, 99–102 Kat.Nr. 156). Im Anschluss an die Grabungsfläche des Vorjahres konnte der östliche Abschluss des kaiserzeitlichen Bauernhauses dokumentiert werden, dessen Gesamtlänge somit 27 m betragen hat. Anschließend wurde ein 2 400 m² großer Grabungsschnitt östlich des „Borgweges“ geöffnet, weil dort das Baugebiet seine Fortsetzung finden soll. Am westlichen Rand dieser Fläche wurde ein Süd–Nord-verlaufendes Zaungräbchen auf 68 m Länge erfasst. Dabei scheint es sich um die bisher fehlende östliche Begrenzung des kaiserzeitlichen Gehöftareals zu handeln, dessen Größe nun mit mindestens 4 500 m² angegeben werden kann. Weitere Befunde dieser Zeitstellung kamen nur noch spärlich zutage.

Lit.: BÄRENFÄNGER, R.: Kaiserzeitlicher Brunnenbau im ostfriesischen Backemoor. Archäologie in Niedersachsen 3. Oldenburg 2000, 75–77.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

167 Bründeln FStNr. 1, Gde. Hohenhameln, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Auf bekannter Fundstelle am Nordostrand Bründelns wurden neben wenigen jungsteinzeitlichen (vgl. Kat.Nr. 27), mittelalterlichen und neuzeitlichen Streufunden 49 Keramikscherben – darunter ein besenstrichverziertes Stück – ein vierkantiges stabförmiges Schleif-/Wetzsteinfragment und elf Eisenschlacken mit z. T. noch anhaftender Ofenwandung aufgelesen (Kalkerze der Oberkreide vom 13 km nördlich gelegenen Vorkommen bei Adenstedt). Die Funde sind entsprechend dem bisher von dieser Stelle und aus dem Bereich der südlich anschließenden Ortsbebauung Bründelns (FStNr. 3) bekannten Fundmaterial in die römische Kaiserzeit zu datieren.

F, FV: W. Schröter; FM: Th. Budde

Th. Budde

168 Bründeln FStNr. 2, Gde. Hohenhameln, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Die bekannte auf dem oberen Südhang nordwestlich und westlich der Ortslage Bründeln gelegene altneolithische Fundstelle „Klappfeld“/„Am Kohlascheweg“ (vgl. Kat.Nr. 28) hat seit jeher auch „nachneolithische“ Keramikstreufoinde geliefert (*Abb. 115*), auf die bisher aber wenig Augenmerk gerichtet worden ist. Durch eine Aufnahme der Altfunde konnte nun geklärt werden, dass es sich hauptsächlich um Funde der jüngeren römischen Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit handelt. Daneben ist die ältere bis mittlere vorrömische Eisenzeit vertreten.

Der ersten Gruppe sind Randscherben von Vorratsgefäßen mit Randtupfen, Schalen- und Schüsselränder mit charakteristisch nach außen oder innen verdicktem Ende und Kumpfränder sowie Verzierungen in Form von Einstichreihen, flächigen Fingerspitzeneindrücken und Kammstrich zuzuord-

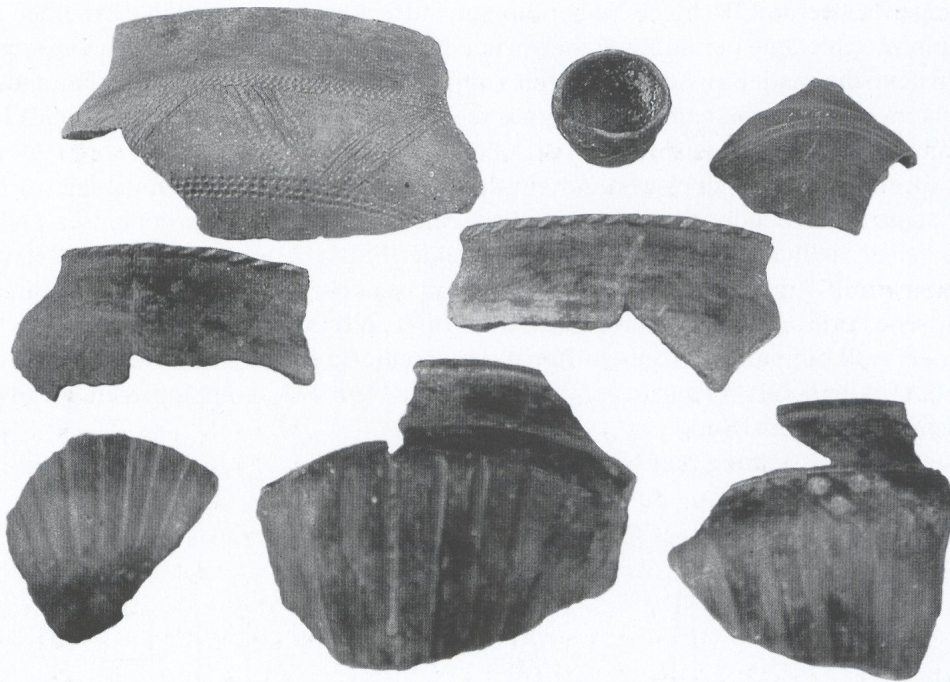


Abb. 115 Bründeln FStNr. 2, Gde. Hohenhameln, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 168)
Keramikfunde der mittleren vorrömischen Eisenzeit (links oben) und der römischen Kaiserzeit.
(Foto: Th. Budde)

nen, der zweiten Gruppe schlichte unprofilierte Schalen, einige Wandscherben mit einfachem Strichdekor und als genauer einzuordnendes Stück ein Gefäßfragment mit Jastorf-b-Profil. Die weitaus meisten Funde, darunter auch Scherben mit Tonschlickerrauung, sind kaum genauer datierbar. Der Anteil eisenzeitlicher Funde ist im Westteil der Fundfläche („Am Kohlascheweg“) offenbar größer als im stark altneolithisch geprägten Ostteil („Klappfeld“).

Neue Erkenntnisse konnten durch die Aufnahme der in den letzten drei Jahrzehnten zusammengetragenen Sammlung von W. Schröter gewonnen werden. Hier sind vor allem Funde aus dem oberen stark durch Hangerosion geprägten nördlichen und nordöstlichen Teil der Fundfläche zu nennen, die überwiegend dem spätkaiser- bis völkerwanderungszeitlichen Zeithorizont zuzurechnen sind und eine Verbindung zu den 1976 am Nordostrand Bründelns auf dem Grundstück „Zur Chaussee 19“ erfassten Siedlungsfunden (Bründeln FStNr. 3) herstellen.

Zwischen beiden Fundbereichen liegt – als vermutlicher Mittelpunkt der Siedlung – eine ausgeprägte Senke mit starker Quelle, die später auch ausschlaggebend für die mittelalterliche Ansiedlung gewesen sein dürfte. Unter den teils in Zusammenhang mit einem Radwegbau am Nordrand der Fundfläche (Bundesstraße B 494) geborgenen, teils vom Acker aufgelesenen Funden sind fünf Fragmente einfach profilierter, sorgfältig geglätteter Schalenurnen zu nennen. Als Verzierungen treten ein Zickzack- und ein Sparrenband, Horizontalrillen, Kerbleisten, Dellengruppen, ein Dellenband und Einstichbänder auf. Außerdem fanden sich Fragmente einer dickwandigen gerauten Schüssel mit tiefen Randkerben, eines ebenfalls mit Randkerben versehenen hochschultrigen Vorratsgefäßes, einer hohen Schale mit einziehendem Rand und doppelter Randlochung (Schnurösen) sowie ein ganz erhaltener kleiner

schwarztoniger Becher mit flächigen Fingerkuppeneindrücken. Vermutlich in den selben Zusammenhang gehören verschiedene Funde aus Knochen und Horn (Abb. 116, 1–6), darunter ein Kopf einer reich profilierten Knochennadel aus der jüngeren römischen Kaiserzeit, eine Knochennadelspitze, ein Bruchstück eines Dreilagenkammes, ein kleines rechteckiges Geweihstück, das wohl als Halbfabrikat für die Kammherstellung anzusprechen ist, und ein bearbeitetes Endstück einer Geweihsprosse (achteckig facettiert, ein rechteckiges und ein dreieckiges Teil herausgetrennt). Dieses ebenfalls als Halbfabrikat anzusprechende Stück ist entfernt mit einem Geweihgerät von der kaiser- und völkerwanderungszeitlichen Siedlung „Am Hetelberg“ bei Gielde (FStNr. 22), Ldkr. Wolfenbüttel, vergleichbar. Sieben Spinnwirtel – doppelkonisch, flach oder mit senkrechter Rippung (Seeigelimitat) – eine kurzzyllindrische Perle aus oranger Glaspaste (Abb. 116, 7) und ein wohl ursprünglich als Metallgussform vorgesehener vollkommen plan geschliffener langrechteckiger Rohling aus feinem quarzitischer Sandstein, der sekundär als Wetzstein genutzt worden ist (Abb. 117), komplettieren das Inventar.

F, FV: W. Schröter; FM: Th. Budde

Th. Budde

vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 369

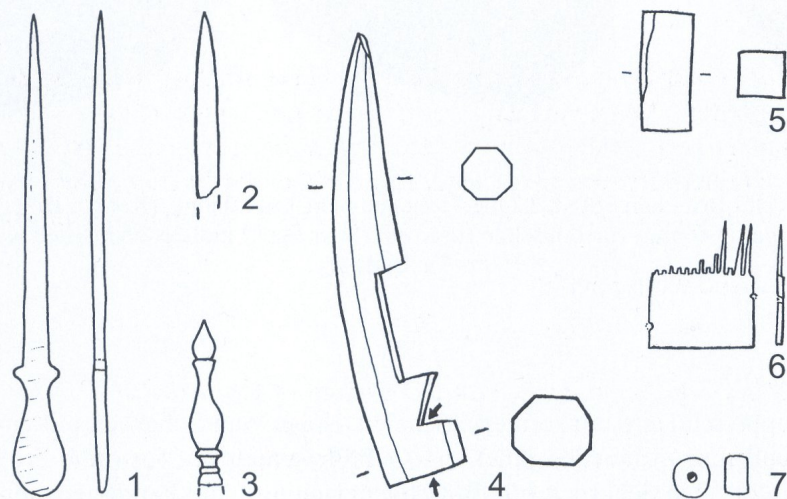


Abb. 116 Bründeln FStNr. 2, Gde. Hohenhameln, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 168)

Funde aus dem Bereich der Siedlung der jüngeren römischen Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit:

- 1 „schwertförmige“ Knochennadel, 2 Knochennadelspitze, 3 Bruchstück einer Knochennadel mit reich profiliertem Kopf, 4 bearbeitetes Endstück einer Geweihsprosse, 5 bearbeitetes Geweihstück, wohl Halbfabrikat, 6 Bruchstück eines Dreilagenkammes
7 kurzzyllindrische Perle aus oranger Glaspaste. M. 1:2. (Zeichnung: Th. Budde)

Bründeln FStNr. 5, Gde. Hohenhameln, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 134

169 Cramme FStNr. 3, Gde. Cramme, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Bei einer Feldbegehung im Bereich der geplanten Ortserweiterung „Hohe Worth“ am südlichen Ortsrand von Cramme fanden sich im März des Berichtsjahres prähistorische Keramikscherben sowie

Abb. 117 Bründeln FStNr. 2, Gde.
Hohenhameln, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 168)
Sekundär als Wetzstein benutzter
Gussformrohling aus quarzitischem Sandstein
(für Nadeln?). M. 1:3.
(Zeichnung: Th. Budde)



einige wohl meso- oder neolithische retuschierte Flintabschläge. Im Zuge der Erschließungsarbeiten konnten im Juli baubegleitend Pfostenlöcher, zwei Grubenhäuser sowie mehrere Abfall- und Lehm-entnahmegruben dokumentiert werden. Weitere Siedlungsgruben fanden sich Ende Oktober bei der Errichtung eines Einfamilienhauses. Die untersuchten Gruben enthielten neben zahlreichen Tierknochen auch Keramik, die nach erstem Augenschein in die jüngere römische Kaiserzeit datiert werden kann.

F, FM, FV: Kreisarchäologie Wolfenbüttel

U. Dirks

170 Cremlingen FStNr. 3, Gde. Cremlingen, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Für die Neuverlegung einer Wasserleitung zwischen Klein Schöppenstedt und Cremlingen wurde parallel zur Bundesstraße B 1 auf 2 m Breite der Oberboden abgetragen. Die Leitung verläuft etwa 70 m nördlich der Kläranlage, bei deren Bau 1991 sieben Gruben bzw. Stellen der älteren bis jüngeren römischen Kaiserzeit und des 7. Jh.s n. Chr. untersucht werden konnten. Erwartungsgemäß fanden sich im Verlauf der Kanaltrasse Gruben der römischen Kaiserzeit. Es konnten eine ovale noch 0,50 m tiefe Grube unbekannter Funktion sowie eine annähernd rechteckige, vermutlich ehemals holzgefasste, noch 0,45 m tiefe Speichergrube dokumentiert werden. Die Befunde belegen, dass sich das ehemalige Siedlungsareal von der Bachniederung im Süden noch fast 100 m hangaufwärts nach Norden erstreckt. Lit.: Ausgrabungstätigkeiten IfD 1991: Bericht über die Ausgrabungstätigkeit der Archäologischen Denkmalpflege im Niedersächsischen Landesverwaltungsamt – Institut für Denkmalpflege – 1991. NNU 61, 1992, 243–251, h. 246 Kat.Nr. 15.

F, FM, FV: Kreisarchäologie Wolfenbüttel

U. Dirks

171 Dahlem FStNr. 12, Gde. Dahlem, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

Beim Leitungsbau im Zuge der Flurbereinigung zeigten sich in zwei vom Humus befreiten Arbeitsstreifen nach der Anlage eines Schaufelplanums auffällige Bodenverfärbungen. In den etwa 150 m auseinander liegenden, Ost–West-verlaufenden Arbeitsstreifen (4 m breit und ca. 150 m lang) konnten

bei der Feinbegehung zahlreiche Keramikscherben – überwiegend Siedlungsware der römischen Kaiserzeit – aufgelesen werden; Befunde wurden dabei nicht erfasst.

Die Fundstelle liegt am nordöstlichen Rand der Neetze-Niederung im nach Osten ansteigenden Gelände.
F, FM: H.-J. Thost; FV: Bez.Arch. Lü, später LMH J. von Dein

Dissen FStNr. 10, Gde. Stadt Dissen am Teutoburger Wald, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 140

172 Düdenbüttel FStNr. 26, Gde. Düdenbüttel, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Auf der Trasse einer Erdgasleitung wurden im Bereich eines durch ältere Begehungen lokalisierten weitflächigen Siedlungsareals auf einem Geestrücken bei einer Notgrabung mehrere Siedlungsgruben und Reste von Rennfeuergruben untersucht.

F, FM: B. Duchniewski; FV: Kreisarchäologie Stade

D. Alsdorf

Eilendorf FStNr. 59, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 105



Abb. 118 Goldenstedt FStNr. 18, Gde. Goldenstedt, Ldkr. Vechta (Kat.Nr. 173)
Denar der römischen Republik, Prägejahr 62 v. Chr. M. 3:1. (Foto: C. S. Fuchs)

173 Goldenstedt FStNr. 18, Gde. Goldenstedt, Ldkr. Vechta, Reg.Bez. W-E

Bei einer systematischen Prospektion eines Ackergeländes in der Nähe von Goldenstedt wurde ein römischer Denar der Republik gefunden, dessen Prägejahr auf 62 v. Chr. bestimmt werden konnte (Abb. 118). Es ist dies nunmehr die dritte römische Münze, die seit 1998 hier entdeckt wurde (FStNr. 14

und 17). Sie könnten mit dem Münzfund von 1902 in Zusammenhang stehen, bei dem neun heute verschollene Denare – geprägt zwischen 100/95 und 14/12 v. Chr. – zutage kamen, die als Verwahrfund zu betrachten sind. Allerdings wurde die neue Münze auf einer 80 m von der bekannten Fundstelle entfernten Parzelle gefunden, sodass die Zugehörigkeit zu dem Altfund nicht wahrscheinlich ist. Alle Münzen dürften in augusteischer Zeit in den Boden gelangt sein.

F: J. A. S. Clunn; FM: W. Dräger, Hannover; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

174 Golzwarden FStNr. 48, Gde. Stadt Brake (Unterweser), Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Bei der Verlegung einer Erdgasleitung durch eine Wurt konnte lediglich eine eingeschränkte baubegleitende Fundbergung vorgenommen werden, da die zuständige Denkmalschutzbehörde nicht benachrichtigt wurde. Aus dem Aushub des 0,5 m breiten und 1,2 m tiefen Rohrgrabens wurden zahlreiche kaiserzeitliche Keramikscherben geborgen, lediglich eine Randscherbe kann in das späte Mittelalter datiert werden.

F, FM: U. Märtens; FV: SM Oldenb.

U. Märtens

Groß Denkte FStNr. 7, Gde. Denkte, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 51

175 entfällt

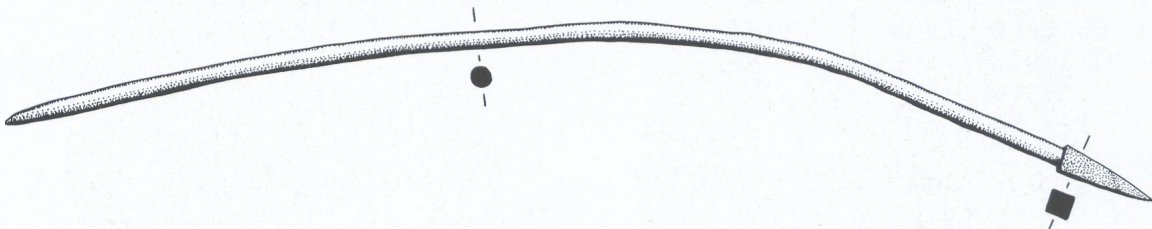


Abb. 119 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 176)
Römische Pilumspitze aus Eisen. M. 1:3. (Zeichnung: K. Grote)

176 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Von der Burgwallanlage der „Hünenburg“, einer rund 300 x 150 m großen ovalen Befestigung auf einem gegen das enge Werratal zwischen Hann. Münden und Hedemünden vorgeschobenen Bergsporn, stammt als Neufund die eiserne Spitze von einem römischen Pilum (Abb. 119). Das rund 30 cm lange Stück ist aus einem massiven Rundstab hergestellt und besitzt eine vierkantige pyramidale Spitze. Infolge des Aufschlags nach dem Wurf (gegen Schild, Palisade o. Ä.) ist die Stange verbogen. Vom Holzschaft der Wurflanze sind keine Reste erhalten. Aufgrund des typologischen Vergleich – z. B. mit Pilumfunden aus dem westfälischen Lager von Haltern – dürfte der Fund in die ältere römische Kaiserzeit (augusteische Zeit) zu datieren sein.

Das Pilum fand sich in einer flach eingemuldeten anthropogenen Grube im westlichen Vorgelände der Burg, rund 15 m vor der Wall- und Grabenlinie. Nach der Meldung angeblicher römischer Münz- und Gerätefunde durch illegale Sondengänger führte die Kreisdenkmalpflege im April 2000 Nachuntersuchungen im Burggelände durch, bei denen das Stück geborgen werden konnte. Ältere Probeuntersuchungen hatten für die Anlage Hinweise auf eine eisenzeitliche Entstehung und eine früh- bis hochmittelalterliche Zweitnutzung ergeben. Da der Burgwall offenkundig auf die Siedlungskammer von Hedemünden, insbesondere aber auf eine alte überregionale Verkehrslinie zwischen Nordhessen und dem südniedersächsischen Leinetal bezogen ist, die hier die Werra kreuzt, kann der seltene Pilumfund mit einiger Wahrscheinlichkeit in den Zusammenhang der frühen römischen Militärvorstöße zwischen 12 v. Chr. und 16 n. Chr. gesehen werden.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

Heeslingen FStNr. 240, Gde. Heeslingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 221

177 Hullersen FStNr. 4, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Im Fundmaterial der mehrperiodigen vor- und frühgeschichtlichen Siedlung (s. Fundchronik 1997, 49 Kat.Nr. 61; 96 Kat.Nr. 142) kamen neben der einheimischen freihändig getöpften Keramik auch zwei Randscherben importierter Drehscheibenkeramik vor. Ein Gefäßrand (Abb. 120,1) ist ein provinzial-römischer Import, der den Töpfereierzeugnissen von Mayen (Eifel) zugeschrieben werden kann. Eine weitere Randscherbe (Abb. 120,2) ist einem Terra-nigra-Gefäß unbekannter Provenienz zuzuordnen. Beide Fragmente sind in das 4.–5. Jh. zu datieren.

Lit.: WERBEN, U.: Eine vor- und frühgeschichtliche Siedlung bei Hullersen, Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim. Einbecker Jahrbuch 47, 2000, 117–136.

F, FM: U. Werben; FV: z. Zt. U. Werben

U. Werben

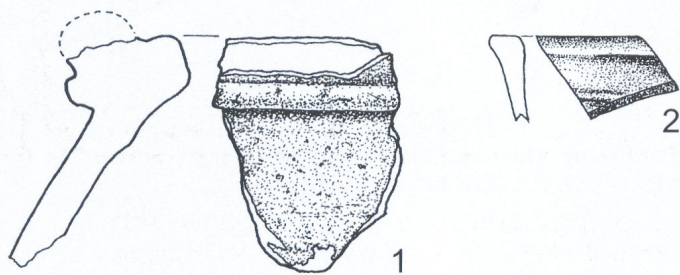


Abb. 120 Hullersen FStNr. 4, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 177)
1 Mayener Import im freien Germanien,
2 Drehscheibenware. M. 1:2.
(Zeichnung: P. Becker)

178 Kalkriese FStNr. 43, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Elf Kupfermünzen (davon zehn *asses*), fünf Denare, ein Quinar, ein Bleilot und ein Bronzering, alles römisch, wurden bei Prospektionen gefunden. Unter den Münzen befinden sich ein As mit rechteckigem Gegenstempel, geprägt 7–3 v. Chr. in Lugdunum (Lyon) und zwei Denare vom Typ Gaius/Lucius (RIC 207 / RIC 208), geprägt 2 v. bis 1 n. Chr. in Lugdunum (Lyon).

Lit.: RIC, Vol. I. London 1923.

F, FM: K. Fehrs; FV: MuPK

K. Fehrs

179 Kalkriese FStNr. 44, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Zwei römische Denare, die im Zustand vor der Restaurierung noch unbestimmbar sind, wurden bei Prospektionen gefunden.

F, FM: K. Fehrs; FV: MuPK

K. Fehrs

180 Kalkriese FStNr. 50 und 90, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E.

Die Ausgrabungen des Jahres 2000 auf dem Oberesch in Kalkriese (s. Fundchronik 1999, 106–108 Kat.Nr. 167a, 167b) dienten insbesondere der Klärung des Verlaufs der germanischen Wallanlage. Hierzu wurden Schnitte im Ostteil (Schnitt 31) und am Westrand des Flurstücks (Schnitte 32 und 33) angelegt (Abb. 121).

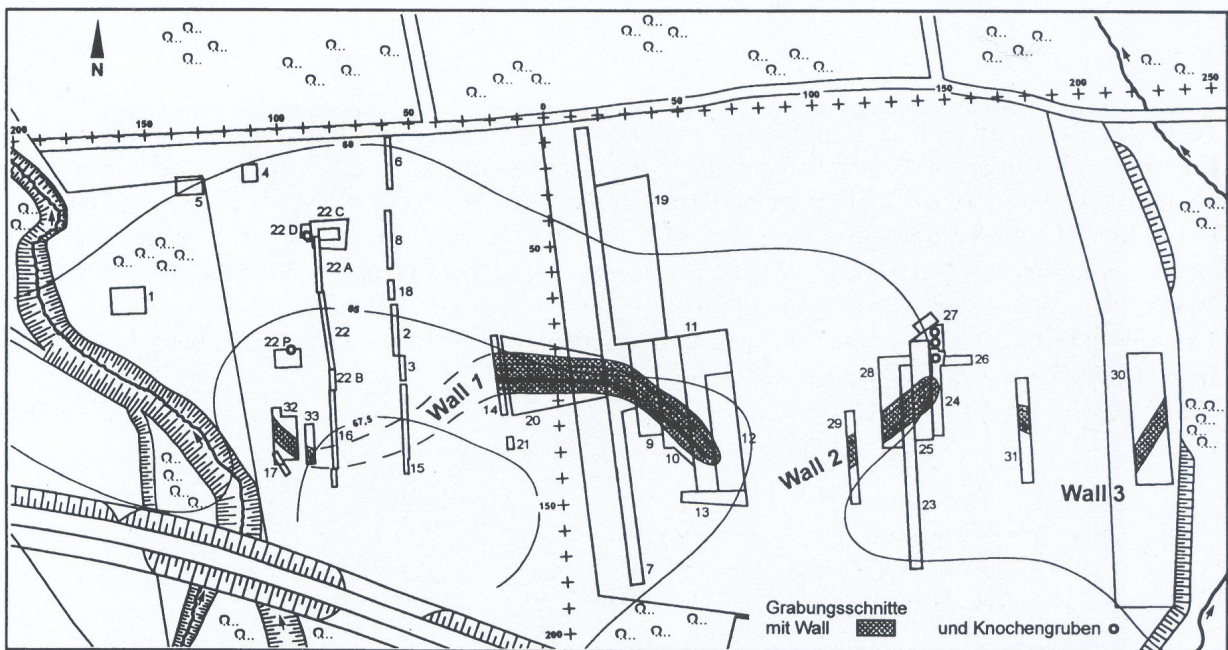


Abb. 121 Kalkriese FStNr. 50 und 90, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 180)
Gesamtplan des „Oberesches“ mit Grabungsschnitten, Wällen und Knochendeponierungen.
(Zeichnung: Grabungsteam Kalkriese; Bearbeitung: J. Greiner)

Schnitt 31: Eine den früheren Grabungen vergleichbare Situation an der Wallanlage zeigte sich in Schnitt 31; anders als in Schnitt 30, wo ein Graben vor dem Wall entdeckt worden war – er diente vermutlich der Sandentnahme für den Wallbau – lag hier der bekannte Drainagegraben hinter dem Wall. Er war allerdings fast doppelt so breit wie an vielen anderen Stellen zuvor. Vor dem Wall lagen zahlreiche römische Funde, aber auch im Drainagegraben fand sich römisches Material, beispielsweise der Stirnbügel eines Helmes. Bemerkenswert unter den übrigen Funden – u. a. eine Sichel, ein herzförmiger Anhänger vom Pferdegeschirr, das Fragment eines Schienenpanzers – waren zwei römische Eisenteile (eine Sichel und ein Dechsel), die direkt nebeneinander, wie absichtlich deponiert, gefunden

wurden. Die Beobachtung, dass der Wall an dieser Stelle auf einer flachen Sandkuppe verläuft, zeigt, wie sehr bei seiner Anlage natürliche Gegebenheiten genutzt wurden, um den Aufwand für den Bau gering halten zu können.

Schnitt 32: Da die Geländeprospektion Ende 1999 am Westrand des Oberesches im geplanten Verlauf eines Besucherweges eine Konzentration römischer Funde zutage gefördert hatte und zudem in der Umgebung einer hier entdeckten römischen Bronzeglocke Wallmaterial und ein kleiner Knochen entdeckt worden waren, wurde besagtes Areal in diesem Sommer untersucht. Schon in der Pflugschicht kamen zahlreiche römische Bronzeblechfragmente zum Vorschein und unter dieser Schicht, in Verbindung mit Kalksteinen, auch größere Funde wie z. B. eine eiserne Axt und ein Zelthering. Bald zeigte sich, dass an dieser Stelle tatsächlich der Wall gelegen hatte, allerdings nicht in der bisher bekannten Form allein aus Sand bzw. Rasensoden, sondern an der Vorderfront offenbar mit einer Packung aus Kalksteinen verstärkt. Lose Brocken des anstehenden Kalksteins dürften damals an der Oberfläche verfügbar gewesen sein. Römische Funde zwischen und unter den z. T. verstürzten Steinen belegen die Zusammengehörigkeit der Steinpackung mit einem Walkörper aus Sand, der etwas schmaler gewesen zu sein scheint als an anderen Stellen auf dem Oberesch.



Abb. 122 Kalkriese FStNr. 50 und 90, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 180)
Fast vollständiges Skelett eines Maultieres aus Schnitt 32. (Foto: Grabungsteam Kalkriese)

Von der ursprünglichen Höhe des Walles waren noch etwa 30 cm erhalten; dass überhaupt noch Reste vorhanden sind, obwohl an dieser Stelle nur wenig die Befunde schützender Esch aufgebracht worden war, ist vermutlich auf die geringe landwirtschaftliche Nutzung dieses Geländes in der Nähe eines Bachtals zurückzuführen. Mittelalterlicher Kalkabbau nur wenige Meter nördlich der Wallanlage hat

einen Teil des Walles am Ostrand des Schnittes vernichtet, doch lässt sich der ursprüngliche Verlauf noch rekonstruieren. Der zuletzt untersuchte Abschnitt scheint nach Nordwesten in Richtung Bach zu verlaufen; im Südosten ist schon bald der Anschluss an den durch frühere Probegrabungen ermittelten Wallabschnitt (in Schnitt 16) erreicht.

Der erstaunlichste Fund in Schnitt 32 war allerdings nicht der Wallrest, sondern das fast vollständige Skelett eines Maultieres (*Abb. 122*). Es lag hinter dem Wall, direkt unter der Pflugschicht; lediglich der linke Hinterlauf und die Zehenknochen an allen Läufen fehlten. Am Maul lagen noch zwei eiserne Trensenringe. Beim Vergleich der Fundkoordinaten wurde deutlich, dass die im Jahr zuvor geborgene Bronzeglocke direkt vor der Kehle des Tieres gelegen hatte.

Bei der Bergung des zuvor so weit wie möglich freigelegten Skelettes konnte mit Unterstützung durch Prof. Dr. Dr. H.-P. Uerpmann, Archäozoologe an der Universität Tübingen, festgestellt werden, dass das vierjährige weibliche Maultier durch einen Genickbruch zu Tode gekommen war. Vermutlich war es über den Wall gerannt, gestürzt und hatte sich dabei das Genick gebrochen. Relativ bald muss das Tier von Wallmaterial überdeckt worden sein, denn sonst wären die Knochen nicht in dieser Lage erhalten geblieben. Allein die Zehenknochen waren anscheinend nicht abgedeckt, sodass sie verschleppt werden konnten oder vergingen. Geprüft werden soll noch, ob einige der Zehenknochen vielleicht in der nur 20 m entfernten Knochengrube von 1999 lagen. Sowohl für die Interpretation des Schlachtgeschehens als auch für die zoologischen Analysen ist dieser Fund somit äußerst bedeutsam.

Schnitt 33: Parallel zu Schnitt 32 wurde leicht versetzt nach Süden im Abstand von 5 m ein Schnitt angelegt, mit dem geklärt werden sollte, ob der Wall hier wieder erkennbar ist. Dies war nicht der Fall; denn durch mehr als 3 m tiefe Gruben, in denen vermutlich im Mittelalter oder in der frühen Neuzeit Kalk oder Kalkmergel abgebaut wurde, war der Wall bis auf geringe Spuren vollständig zerstört worden. In der Füllung dieser Gruben fanden sich, wenn auch stark zerstört, römische Objekte (Fibelfragmente, Blechreste und sogar ein weiteres Glasauge, die Einlage eines römischen Möbelstücks), die vermutlich wie an anderen Stellen im Vorfeld des Walles auf der Oberfläche gelegen hatten und bei den mittelalterlichen Aktivitäten umgelagert worden sind.

Für die Interpretation des Verlaufs und der Konstruktion der germanischen Wallanlage waren die Ausgrabungen des Berichtsjahres von wesentlicher Bedeutung. Sie belegen, dass der Wall kurzfristig errichtet worden sein muss, unter Ausnutzung der Topographie und der jeweils vor Ort verfügbaren Materialien. Die inzwischen immer deutlicher gewordene Form der Anlage mit bastionsartigen Vorsprüngen und nach Nordosten bzw. Nordwesten zu den Bachläufen abknickenden Flanken belegt allerdings eine längerfristige Vorplanung aufgrund von taktischen Überlegungen. Weitere Probegrabungen zwischen den bisherigen Schnitten werden folgen müssen, um das Geschehen auf diesem Schlachtfeld vor, während und nach der Schlacht noch besser verstehen zu können.

F, FM, FV: MuPK

S. Wilbers-Rost

181 Kalkriese FStNr. 53, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Zwei römische Kupfermünzen, davon ein As mit rechteckigem Gegenstempel, gefunden bei Prospektionen.

F, FM: K. Fehrs; FV: MuPK

K. Fehrs

182 Kalkriese FStNr. 55, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Eine römische Kupfermünze (wohl As), gefunden bei Prospektionen.

F, FM: K. Fehrs; FV: MuPK

K. Fehrs

183 Kalkriese FStNr. 83, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Zwei römische *asses* und ein Denar vom Typ Gaius/Lucius (RIC 207), geprägt 2 v. Chr. bis 1 n. Chr. in Lugdunum (Lyon), gefunden bei Prospektionsarbeiten.

Lit.: RIC, Vol. I. London 1923.

F, FM: K. Fehrs; FV: MuPK

K. Fehrs

184 Kalkriese FStNr. 90, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Prospektionen im Westteil des Archäologischen Parks erbrachten neun römische bisher unbestimmte Blechfragmente und Beschläge aus Bronze sowie ein As mit Gegenstempel.

F, FM: K. Fehrs; FV: MuPK

K. Fehrs

185 Kalkriese FStNr. 97, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Bei Prospektionen wurde ein Denar der Römischen Republik, geprägt in Rom 128 v. Chr. (CRAWFORD 260/1), gefunden.

Lit.: CRAWFORD, Coinage 1974.

F, FM: K. Fehrs; FV: MuPK

K. Fehrs

186 Kalkriese FStNr. 100, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Im Nordteil des Archäologischen Parks in Kalkriese wurde bei Aufforstungsarbeiten erneut prospektiert. Dabei wurden zwei römische Kupfermünzen (*asses*?) gefunden.

F, FM: K. Fehrs; FV: MuPK

K. Fehrs

187 Kalkriese FStNr. 133, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Die Prospektion erbrachte ein As mit rundem Gegenstempel (IMP mit Lituus), geprägt 7–3 v. Chr. in Lugdunum (Lyon).

F, FM: K. Fehrs; FV: MuPK

K. Fehrs

188 Kalkriese FStNr. 139, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-

Römisches Silberfolienfragment, gefunden bei Prospektionen. Aus der unmittelbaren Umgebung stammen bereits mehrere Münzen und Silberobjekte (s. Fundchronik 1996, 437 f. Kat.Nr. 194; 1997, 101 Kat.Nr. 156; 1998, 163 f. Kat.Nr. 264; 1999, 108 Kat.Nr. 169).

Lit.: BERGER, F.: Die Münzen von Kalkriese. Neufunde und Ausblick. In: R. Wiegels (Hrsg.), Die Fundmünzen von Kalkriese und die frühkaiserzeitliche Münzprägung. Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 3. Möhnesee 2000, 17 f.; 36 Konzentration F.

F, FM: K. Fehrs; FV: MuPK

K. Fehrs

189 Kalkriese FStNr. 155, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E.

Bei der Prospektion einer Wegebaumaßnahme zum Museumsneubau wurde ein römisches Bleilot geborgen.

F, FM: K. Fehrs; FV: MuPK

K. Fehrs

190 Kalkriese FStNr. 164, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Zwei römische Kupfermünzen (vor der Restaurierung nicht zu bestimmen) und ein Denar der Republik, geprägt in Rom 66 v. Chr. (CRAWFORD 408/1b Variante), wurden bei Prospektionen gefunden.

Lit.: CRAWFORD, Coinage 1974.

F, FM: K. Fehrs; FV: MuPK

K. Fehrs



Abb. 123 Klein Denkte FStNr. 3, Gde. Denkte, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 191)
Boden eines verschmolzenen römischen Glasgefäßes, Dm. 3 cm. (Foto: U. Dirks)

191 Klein Denkte FStNr. 3, Gde. Denkte, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Bereits 1982 fand der ehrenamtliche Ortsheimatpfleger von Klein Denkte, Chr. Thies (sen.), im Bereich eines überpflügten Urnenfriedhofes der jüngeren römischen Kaiserzeit bis frühen Völkerwanderungszeit den Boden eines durch Hitze verschmolzenen kleinen Glasgefäßes (Abb. 123). Die bereits seit etwa 90 Jahren bekannte Fundstelle liegt am Nordosthang des Ösels, eines kleinen etwa Nord-Süd-

gestreckten Höhenzuges südöstlich von Wolfenbüttel. Der leicht abgesetzte Boden des aus farblosem, nur ganz schwach grünlich schimmerndem Glas bestehenden Gefäßes hat einen Durchmesser von 3 cm. Vermutlich handelt es sich um den Rest eines Balsamariums, eines kleinen Fläschchens für Öl oder Parfüm. Diese wurden während der jüngeren römischen Kaiserzeit in provincialrömischen Werkstätten produziert. Die Besonderheit des Glasfundes von Klein Denkte liegt in seiner relativ guten Erhaltung. Gläser wurden in Brandbestattungen der Kaiserzeit bislang nur selten und dann vor allem als kleinformatige stark verschmolzene Reste angetroffen. Steingeräte und charakteristische Keramikscherben belegen eine Besiedlung dieses Areals im Neolithikum durch die älteste/ältere Linienbandkeramik und die Rössener Kultur.

F, FM, FV: Chr. Thies (sen.)

U. Dirks

192 Klein Flöthe FStNr. 4, Gde. Flöthe, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Bei einer routinemäßigen Begehung der Baustelle des geplanten Rasthofes „Oderwald“ an der Bundesautobahn A 395 östlich des Ortes Klein Flöthe konnten Anfang März des Berichtsjahres mehrere Grubenverfärbungen festgestellt werden. Im Verlauf der anschließenden, in Zusammenarbeit mit der Bez.Arch. durchgeführten, insgesamt vierwöchigen baubegleitenden Notgrabung konnten 97 Siedlungsgruben der älteren bis jüngeren römischen Kaiserzeit/frühen Völkerwanderungszeit dokumentiert werden. Darunter befanden sich sechs Grubenhäuser, mindestens eine Herdstelle und eine mutmaßliche Opfergrube. Da im Bereich des Rastplatzes der Mutterboden und stellenweise auch der Löß durch eine Raupe abgeschoben wurden, konnten kleinere Befunde, wie Pfostengruben, nur in Ausnahmefällen erkannt werden. Dagegen gelang es, im Bereich des geplanten Wasserrückhaltebeckens 60 m nördlich des Rastplatzes – nach dem Abziehen des Mutterbodens durch einen Bagger – auf einer Fläche von etwa 28 x 20 m zahlreiche Pfosten, teilweise in deutlicher Reihung, zu dokumentieren. Ein Hausgrundriss ergab sich daraus jedoch nicht.

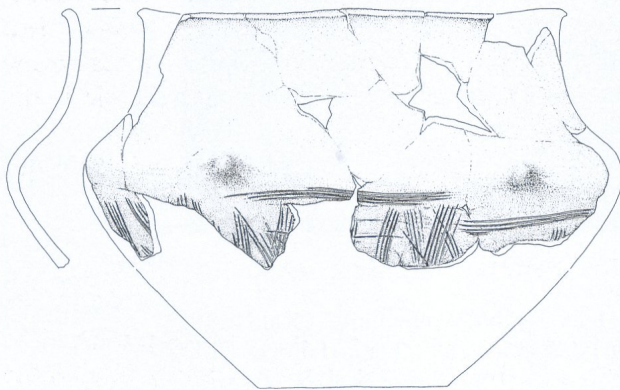


Abb. 124 Klein Flöthe FStNr. 4, Gde. Flöthe, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 192)
Schalenurnenförmiges Gefäß der jüngeren römischen Kaiserzeit. M. 1:4.
(Zeichnung: U. Dirks)

Als interessantester Befund stellte sich eine rundliche Grube dar, in deren Mitte das vollständige Skelett eines Hundes freigelegt werden konnte. Einige Zentimeter unter diesem Tier befand sich ein umgedrehter Rinderschädel ohne Unterkiefer. Aufgrund der geborgenen Keramik (Abb. 124), darunter auch graue Drehscheibenware, kann diese mutmaßliche Opfergrube in die jüngere römische Kaiserzeit datiert werden. Eine ältere Besiedlungsphase ist durch charakteristische Keramik und eine Augenfibel

belegt. Die Siedlungsstelle liegt auf einem sanft geneigten Nordwesthang, südlich eines nach Westen fließenden Baches. Die Keramikstreuung im Umfeld der Baustelle lässt eine Ausdehnung der ehemaligen Besiedlung zwischen dem östlichen Ortsrand und der Autobahn auf einer Fläche von mindestens 300 x 120 m erkennen.

F, FM, FV: Kreisarchäologie Wolfenbüttel

U. Dirks

193 Klein Flöthe FStNr. 5, Gde. Flöthe, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Im März des Berichtsjahres wurde im Rahmen der baubegleitenden Untersuchungen auf einer Siedlung der römischen Kaiserzeit (vgl. Klein Flöthe FStNr. 4; Kat.Nr. 192) auch die nähere Umgebung durch Feldbegehungen untersucht. Dabei konnte anhand von Oberflächenfunden etwa 100 m nördlich des kaiserzeitlichen Siedlungsareals, von diesem durch einen Nord-Süd-verlaufenden Bach getrennt, eine weitere zeitgleiche Siedlungsstelle ausgemacht werden.

F, FM, FV: Kreisarchäologie Wolfenbüttel

U. Dirks

194 Langwarden FStNr. 50, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Bereits im Oktober 1997 wurden bei der Begehung einer unbebauten Wurt im Ortsbereich von Iggewarden 29 Keramikscherben abgesammelt. Die Mehrzahl der erst im Berichtsjahr gemeldeten Funde datiert in die römische Kaiserzeit. Lediglich eine Randscherbe entstammt dem hohen oder späten Mittelalter.

F, FM: U. Märtens; FV: SM Oldenb.

J. Schneider

195 Loxstedt FStNr. 56, Gde. Loxstedt, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü

Am Rande einer durch Sandabbau bedrohten Siedlung der römischen Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit (vgl. Kat.Nr. 228), die seit Jahren vom NIhK im Zusammenwirken mit der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven untersucht wird, konnten auch in diesem Jahr zahlreiche Siedlungsbefunde dokumentiert werden. Außerdem wurden erstmals Gräber festgestellt, die in die Völkerwanderungszeit zu datieren sind.

F, FM, FV: MBB – Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven

M. D. Schön / J. Schuster

196 Midlum OL-Nr. 2710/1:8-3, Gde. Jemgum, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Zum wiederholten Male wurden in Midlum Kanalisationsarbeiten in einem Siedlungsbereich ohne rechtzeitige Benachrichtigung der Archäologischen Forschungsstelle seitens der zuständigen Behörden durchgeführt (s. Fundchronik 1997, 176 Kat.Nr. 252). Die Fundstelle im Bereich der Straße „Burgstede“ zwischen den Ortschaften Midlum und Critzum, einer Neusiedlung aus den 1950er-Jahren, ist bereits seit Ende der 1920er-Jahre bekannt. 1929 wurden beim Ausschachten von Grabgruben auf dem benachbarten, damals neu angelegten Friedhof (OL-Nr. 2710/1:8) ein völkerwanderungszeitliches Fundstück, Kugeltopfscherben des 8.–11. Jh.s und Scherben eines pingsdorfartigen Gefäßes gefunden. 1953 fand sich wiederum im Bereich des Friedhofes im Fundgut eine Terra-sigillata-Scherbe. Weitere Funde beim Schulneubau 1950/51 (OL-Nr. 2710/1:9), beim Neubau von Lehrerwohnungen (OL-Nr. 2710/1:8-1) und beim Umbau der Schule 1975 (OL-Nr. 2710/1:9) stammen aus der römischen Kaiserzeit.

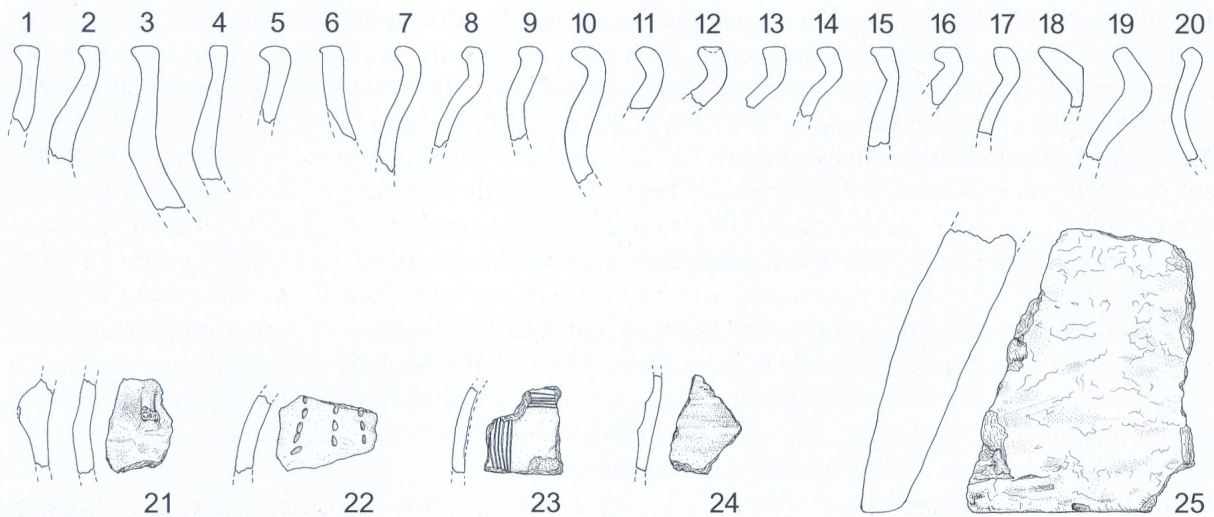


Abb. 125 Midlum OL-Nr. 2710/1:8-3, Gde. Jemgum, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 196)

1-24 Randstücke römisch-kaiserzeitlicher Keramik: 1-8.10-17.19.20 organisch und granitgrusgemagerte Ware, 9.18 feine geglättete und polierte Ware, 21 Wandungsscherbe mit Henkelknubbe, 22-24 Wandungsscherben mit Verzierung. – 25 Randstück eines Kuppelofens, Dm. ca. 70 cm. M. 1:4
(Zeichnung: B. Kluczkowski)

Im Aushub der Straße „Burgstede“ konnten jetzt nur noch mehrere Hundert Keramikscherben der römischen Kaiserzeit geborgen werden (Abb. 125), darunter auch dickwandiges Material, das sehr wahrscheinlich Bestandteil eines Brennofens war (HAIDUCK). Die Gesamtheit der Funde lässt eine Siedlungskontinuität auf dem etwa 1 ha großen Areal seit der römischen Kaiserzeit bis heute möglich erscheinen.
Lit.: HAIDUCK, H.: Ritzzeichnungen auf zwei kaiserlichen Kuppelöfen aus dem Reiderland. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland, Beiheft 8, 1994, 205–222.

F, FM: F. Meyer; FV: OL

G. Kronsweide

197 Moorriem FStNr. 6, Gde. Stadt Elsfleth, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Nördlich der unteren Hunte konnten bei Baggerarbeiten nahe einer inzwischen als Fischteich genutzten Kleientnahmepütte zahlreiche Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit geborgen werden. Neben Keramikscherben und einem Bruchstück eines Webgewichtes zählen auch Tierknochen und ortsfremdes Gestein zum Fundmaterial, das aus einer mehrere Dezimeter mächtigen, stark verdichteten Siedlungsschicht entnommen werden konnte. Die Fundstelle befindet sich im Bereich eines bereits aus einer Altgrabung (H. Schütte und O. Rink, Oktober 1937) bekannten Siedlungsstandortes der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit, der auf dem Uferwall der unteren Hunte angelegt worden war. Sie liefert somit einen Hinweis auf die Ausdehnung der kaiserzeitlichen Siedlungsaktivitäten an diesem Ort.

Lit.: FÖRST, E.: Zur Besiedlungsgeschichte der Flußmarsch im Kreis Wesermarsch. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 37. Hildesheim 1991, bes. 130 Kat.Nr. 16 Taf. 10 und 11.

F, FM: U. Märtens; FV: z. Zt. Bez.Arch. W-E

J. Schneider

198 Nenndorf FStNr. 33, Gde. Nenndorf, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

Nachdem die 1996 im Zuge einer Rettungsgrabung dokumentierten Befunde und Funde (s. Fundchronik 1996, 443 Kat.Nr. 203) mittlerweile aufgearbeitet sind (GROTELÜSCHEN), kam es im Berichtsjahr unmittelbar westlich der bisherigen Fundstelle zu einer Erweiterung des Wohnbaugebietes auf dem Flurstück „Lange Äcker“. Zeitlich begrenzt und mit personeller Unterstützung durch die Samtgemeinde Holtriem gelang es diesmal, eine zusammenhängende Fläche von 2860 m² zu untersuchen und dabei 730 zumeist gut erhaltene Befunde zu dokumentieren. Außer zahlreichen Gruben, einem mehr als 3 m tiefen Brunnenschacht und einem mutmaßlichen Grubenhaus, wurden drei West–Ost-gerichtete Hausgrundrisse annähernd vollständig erfasst, von denen das mittlere am wahrscheinlichsten aus der mittleren Bronzezeit stammt (vgl. Kat.Nr. 115).



Abb. 126 Nenndorf FStNr. 33,
Gde. Nenndorf, Ldkr. Wittmund
(Kat.Nr. 198)
Blick von Osten auf den
Umfassungs- bzw. Traufgraben
eines kaiserzeitlichen Hauses.
(Foto: A. Prussat)

Die beiden anderen Häuser lassen sich aufgrund der zahlreichen keramischen Funde der römischen Kaiserzeit, vorläufig dem 1.–3. Jh., zuordnen. Erwähnenswert sind dabei wenige Gefäßbruchstücke von römischer Importware sowie Teile von Mahlsteinen aus rheinischer Basaltlava; auch einige Metallfunde wurden geborgen. Das südliche, etwa 21 m lange und 6,50 m breite Haus war mit Sicherheit dreischiffig, diverse Pfosten werden Reparaturphasen zuzurechnen sein. Um das Haus war ein Umfassungs- bzw. Traufgraben ausgehoben, durch den von Süden her eine Zuwegung auf etwa die Mitte der Langseite des Hauses führte. Mit einer Unterbrechung des Wandgräbchens und zusätzlichen Pfosten war dort eindeutig die Eingangssituation nachweisbar. Für das nördliche Haus ist die innere Gliederung bisher weitaus weniger klar nachvollziehbar; hier muss die detaillierte Auswertung der Befunde abgewartet werden. Auch dieses Gebäude hat innerhalb eines Traufgrabens gestanden, der die stattlichen

Abmessungen von 23 x 10 m aufwies (*Abb. 126*). Bei ihm wurden ebenfalls einige Abzweiger festgestellt, die das Oberflächenwasser seitlich abgeführt haben werden. Das überaus hohe Fundaufkommen in diesen Gräben bzw. Gräbchen belegt ihr längerfristiges Offenliegen und wird nach der Auswertung über die Nutzungsdauer der Baulichkeiten Auskunft geben. OL-Nr. 2410/2:67

Lit.: GROTELÜSCHEN, S.: Die kaiserzeitliche Siedlung von Nenndorf, Kreis Wittmund. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 23, 2000, 17–57.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

199 Neu Wulmstorf FStNr. 186, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. L

Schon in den Vorjahren hatten sich zwischen den spätsächsischen Hausspuren schmale Gräbchen abgezeichnet, die z. T. parallel in einem weiten Bogen die Grabungsfläche bei Daerstorf durchzogen (s. Fundchronik 1999, 109 Kat.Nr. 174). Diese Gräbchen ließen sich in der Kampagne 2000 weiter nach Norden verfolgen, es ist aber derzeit noch kein Ende abzusehen. Stattdessen gab es eine Unterbrechung durch eine seitliche Ausbuchtung. Außerdem zeichnete sich auf dem Planum ein weiterer Graben ab, der eine ungefähr rechteckig-abgerundete Fläche von 18 x 14 m Innenmaß umschloss. Die Deutung, ob hier z. B. Tiere eingepfercht oder ausgeschlossen wurden, lässt sich noch nicht abschließend beantworten. Erste Analyseergebnisse von Bodenproben, die Dr. Lienemann, Labor Abola, Oldenburg (Oldenburg), dankenswerterweise schon mitteilte, sprechen gegen ein Gehege für Viehhaltung.

Die Gräbchen sind eindeutig älter als die spätsächsische Siedlungsphase auf dem Gelände. Sie gehören anscheinend zu den Gruben der späten vorrömischen Eisenzeit und frühen römischen Kaiserzeit, die im Umfeld der Gräbchen z. T. konzentriert vorkommen. Einzelne Randscherben dieser Zeit lagen auch in den Gräbchen. In einer Pfostengrube des benachbarten zweischiffigen Hauses 2873 befand sich das Bruchstück eines schlichten bronzenen Eimerhenkels.

F, FM, FV: HMA

W. Thieme

vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 67, sowie Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 229

200 Neuenwalde FStNr. 38, Gde. Stadt Langen, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü

Bei Erweiterungsarbeiten für eine Sandgrube wurden Siedlungsbefunde der römischen Kaiserzeit angeschnitten. Eine erste Ausgrabung zeigte, dass mit erhaltenen Hausbefunden zu rechnen ist. Diese Ausgrabungen werden 2001 fortgesetzt.

F, FM, FV: MBB – Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven

M. D. Schön / J. Schuster

201 Niendorf II FStNr. 15b, Gde. Wrestedt, Ldkr. Uelzen, Reg.Bez. Lü

Im Bereich der geplanten Straßentrasse der Ortsumgehung Uelzen (Bundesstraße B 4) fanden Ausgrabungen der Stadtarchäologie Uelzen in Zusammenarbeit mit der Bez.Arch. statt. Das betreffende Gelände fällt nach Osten zum ca. 250 m entfernten Bach, der „Stederau“, mäßig ab.

Seit Oktober 2000 konnten über 2500 m² der künftig von Baumaßnahmen betroffenen Fläche freigelegt werden. Es wurden 72 Urnenbestattungen festgestellt, unter denen sich mehrere nach Süden offene Kreisgrabenanlagen mit einer zentral beigesetzten Urne befanden (*Abb. 127*). Die überwiegend gut erhaltenen Urnen können in das 3.–5. Jh. datiert werden. Auffallend ist der zahlenmäßig hohe Anteil von kleinen Urnen (vermutlich Kinderbestattungen). Anthropologische Untersuchungen stehen jedoch noch aus.

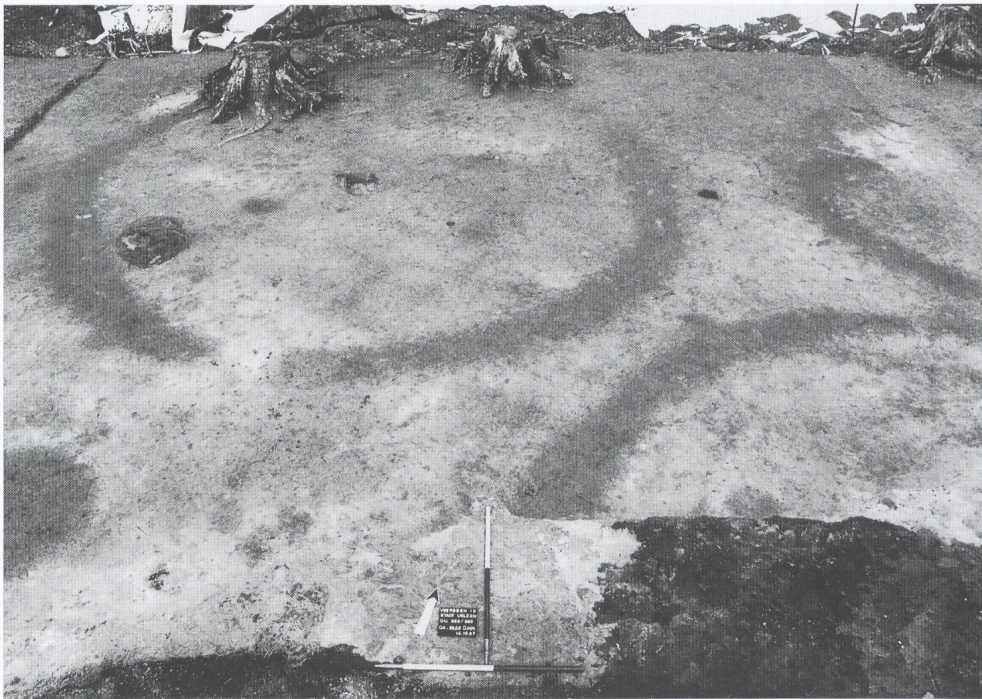


Abb. 127 Niendorf II FStNr. 15b, Gde. Wrestedt, Ldkr. Uelzen (Kat.Nr. 201)
Nach Süden offene Kreisgrabenanlagen mit zentral beigesetzter Urne. (Foto: W. Sättler)

Die flächenmäßige Ausdehnung des Urnenfriedhofs nach Norden, Süden und Westen konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Fundstelle ist die Fortsetzung des ebenfalls in der geplanten Straßentrasse liegenden und in den Jahren 1995 bis 2000 teilweise ausgegrabenen Urnenfriedhofs (s. Fundchronik 1998, 172 Kat.Nr. 281) Veerßen FStNr. 10b. Am gleichen Ort konnten Siedlungsspuren wie Gruben, Pfosten, Feuerstellen und Teile von Hausgrundrissen dokumentiert werden, die der älteren vorrömischen Eisenzeit (Jastorf b) zuzuordnen sind (FStNr. 15a; vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 151).

F, FM, FV: Stadtarchäologie Uelzen

W. Sättler

Oedeme FStNr. 6, Gde. Stadt Lüneburg, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 231

202 Ostbense FStNr. 16, Gde. Neuharlingsiel, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

Die gut 1 km vor der heutigen Deichlinie im Wattenmeer gelegene Fundstelle hat wiederholt Fundmaterial aus der römischen Kaiserzeit bis hin zum Mittelalter erbracht (s. Fundchronik 1997, 205 Kat.Nr. 321 Abb. 125,2.3). Dieser in einem ca. 250 x 100 m großen Areal zu beobachtende Fundniederschlag lässt auf eine ehemalige Wurt schließen, die vollständig von den Fluten erodiert worden ist. Während die Geländeoberfläche heute bei etwa -0,50 m NN liegt, muss sie ehemals höher gelegen haben, da das rezente Schlick- und Muschelsediment direkt einem älteren festen Klei aufliegt. Dieser



Abb. 128 Ostbense FStNr. 16, Gde. Neuharlingersiel, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 202)
Unterschenkel und Fußknochen einer völkerwanderungszeitlichen Körperbestattung im Wattenmeer.
(Foto: R. Bärenfänger)

Abtrag kann sich nur im Dezimeterbereich bewegt haben, weil im südlichen Teil des Fundgebietes z. T. noch Mistpakete, mehrere Pfostenreihen sowie Flechtwerkreste – wohl von Zäunen – auf diesem „gewachsenen Boden“ beobachtet worden sind.

Eine neuerliche Begehung im Berichtsjahr erbrachte wiederum ein reiches Spektrum an Keramikfunden des 1.–4./5. Jh.s. Zudem wurden freigespülte menschliche Skelettreste entdeckt und teilweise aufgelesen. Die daraufhin eingeleitete Untersuchung des Fundortes konnte noch die *in situ* liegenden Unterschenkelknochen, Beckenreste und die rechten Unterarmknochen eines anscheinend in gestreckter Rückenlage niedergelegten Individuums dokumentieren (Abb. 128). Die Ausrichtung des Grabes ließ sich mit Westnordwest–Ostsüdost angeben, die Unterschenkel lagen leicht überkreuzt, südlich von ihnen steckte aufrecht eine schwarze polierte Keramikscherbe. Unter und neben den Knochen fand sich eine dünne Schicht aus Pflanzenteilen, überwiegend wohl Gräser, die am Grunde der Grabgrube als Polster ausgelegt gewesen sein müssen. In Ermangelung von Beigaben gibt gerade diese Ausstattung den eindeutigen Hinweis auf den Bestattungscharakter des Befundes, zumal in

diesem Naturraum stets auch mit Überresten von verunglückten Seefahrern gerechnet werden muss. Die auf der Sohle der Grabgrube gefundene Keramikscherbe kann in ihrer feinen Machart am ehesten in den Zeitraum der späten Kaiser- und frühen Völkerwanderungszeit datiert werden. Zu der Ausstattung mit Pflanzenpolster bietet der ca. 850 m südwestlich gelegene Fundplatz OL-Nr. 2311/3:25 die nächste Parallele: Dort sind u. a. ein Frauen- und ein Säuglingsgrab der 1. Hälfte des 5. Jh.s bekannt geworden, die ebenfalls auf Pflanzenpolstern lagen (BÄRENFÄNGER et al.). Sie belegten erstmalig ein völkerwanderungszeitliches Gräberfeld im ostfriesischen Wattenmeer. Der nun aufgedeckte Befund scheint auf einen zweiten Komplex dieser Kategorie hinzuweisen, der aufgrund der Entfernung der nächstgelegenen ehemaligen Siedlung zuzuweisen ist. OL-Nr. 2211/9:10

Lit.: BÄRENFÄNGER, R., BURKHARDT, A., CARLI-THIELE, P., FREUND, H., GREFFEN-PETERS, S., SCHULTZ, M.: Zwei völkerwanderungszeitliche Körpergräber aus dem ostfriesischen Wattenmeer – archäologischer, anthropologischer, paläopathologischer und paläoethnobotanischer Befund. Studien zur Sachsenforschung 10, 1997, 1–47.

F: A. Heinze; FM, FV: OL

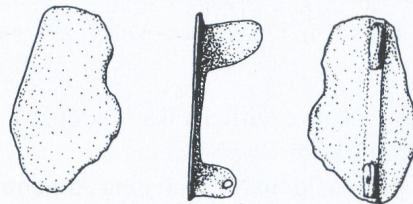
R. Bärenfänger

203 Remlingen FStNr. 2, Gde. Remlingen, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Für die Anlage eines Bolzplatzes westlich des Remlinger Sportplatzes wurden im Bereich einer ausgedehnten Siedlung der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit (s. Fundchronik 1994, 324 Kat.Nr. 498; 1996, 446 Kat.Nr. 206) Planierungsarbeiten durchgeführt. Im Nordosten des betreffenden Areals bedeutete dies auch einen Eingriff in bislang ungestörten Boden. Unter einer 30 cm starken Pflugschicht befand sich hier ein 75 cm mächtiges Paket aus umgelagertem Lößboden, das eine schwarzgraue Kulturschicht von mindestens 30–40 cm Stärke (vermutlich mehr) überdeckte. Bei der baubegleitenden Untersuchung fanden sich in der Kulturschicht Keramikscherben und rot gebrannte Lehmbröckchen. Das Keramikmaterial kann in die römische Kaiserzeit datiert werden.

Bereits vor zehn Jahren fand N. Koch bei der Gartenarbeit im Bereich von dieser Fundstelle den Rest einer Scheibenfibel mit hohem Nadelhalter der jüngeren römischen Kaiserzeit (Abb. 129). Der Fund

Abb. 129 Remlingen FStNr. 2, Gde. Remlingen, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 203)
Rest einer Scheibenfibel mit hohem Nadelhalter der jüngeren römischen Kaiserzeit. M. 1:1. (Zeichnung: U. Dirks)



wurde im Berichtsjahr gemeldet. Die aus Bronze gearbeitete Scheibe und der Nadelhalter sind beschädigt, der ehemalige Durchmesser der Scheibe daher nicht zu ermitteln. Der Scheibenbelag und die Nadel, die nach Korrosionsresten zu schließen aus Eisen bestand, fehlen.

F, FM: N. Koch, U. Dirks; FV: N. Koch

U. Dirks

204 Remlingen FStNr. 4 und 7, Gde. Remlingen, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Im Bereich einer Siedlungsstelle der römischen Kaiserzeit (FStNr. 7) wurden zwischen 1982 und 1998 von N. Koch einige bemerkenswerte Einzelfunde aufgelesen. Eine in der römischen Kaiserzeit

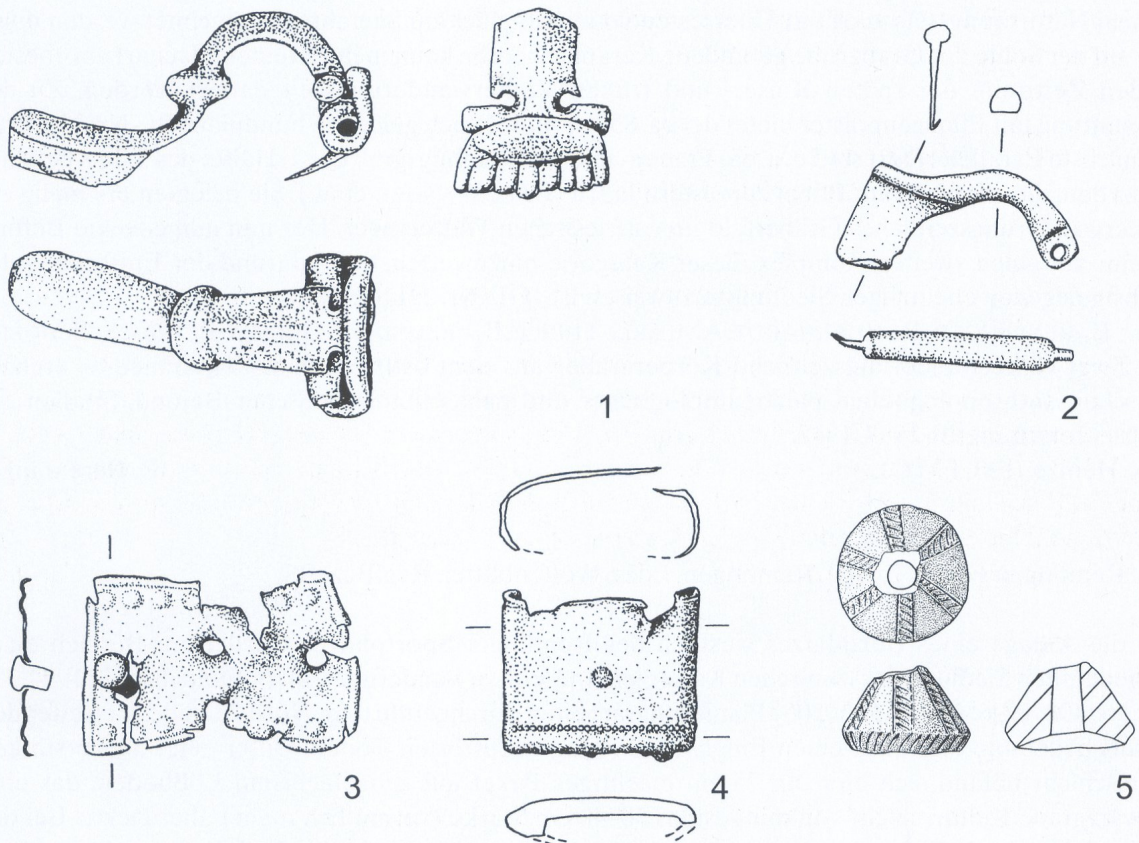


Abb. 130 Remlingen FStNr. 4 und 7, Gde. Remlingen, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 204)
 1 Augenfibel der älteren römischen Kaiserzeit, 2 Fragment einer zweigliedrigen Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter der jüngeren römischen Kaiserzeit, 3 verzierter Gürtelbeschlag, 4 verzierter Messerscheidenendbeschlag, 5 verzierter Spinnwirtel. 1–4 Bronze, 5 Keramik. 1–4 M. 1:1, 5 M. 1:2.
 (Zeichnung: U. Dirks)

umgearbeitete bronzezeitliche Radnadel (s. Fundchronik 1998, 127 f. Kat.Nr. 202), ein aus Bronzeblech gearbeiteter Trinkhornendbeschlag und eine Scheibenfibel (WESKI 194 f.) wurden bereits vorgestellt. Im Berichtsjahr meldete N. Koch eine Augenfibel der älteren und eine zweigliedrige Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter der jüngeren römischen Kaiserzeit (Abb. 130,1,2). Ein Gürtelbeschlagblech (Abb. 130,3) und ein Messerscheidenendbeschlag aus Bronze (Abb. 130,4) sowie ein verzierter Spinnwirtel aus gebranntem Ton (Abb. 130,5) sind vermutlich ebenfalls in die römische Kaiserzeit zu datieren. Die Siedlung liegt im Bereich der Quelle des Ammerbeeks und erstreckt sich westlich und östlich seines Verlaufs noch gut 250 m den Südhang der Asse hinab. Möglicherweise sind auch die bei Befliegungen unmittelbar südlich der Fundstreuung dokumentierten Bewuchsmerkmale (FStNr. 4) der ausgedehnten kaiserzeitlichen Siedlung zuzuweisen. Oberflächenfunde liegen aus diesem Bereich derzeit nicht vor. Scherben, Schuhleistenkeile und Dechsel vom westlichen Rand der Fundstelle FStNr. 7 zeigen, dass sich die hier anschließende Siedlung der Linienbandkeramik (FStNr. 11; vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 72) bis in den Randbereich der kaiserzeitlichen Fundstelle hinein erstreckt. Lit.: WESKI, T.: Kaiserzeitliche Fundstellen im nordwestlichen Harzvorland. NNU 59, 1990, 177–197. F, FM, FV: N. Koch U. Dirks

Rulle FStNr. 69, Gde. Wallenhorst, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 154

Sehlde FStNr. 2, Gde. Sehlde, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 322

205 Semmenstedt FStNr. 2, Gde. Semmenstedt, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Bei einer Begehung der Baustelle für eine Windkraftanlage nördlich von Semmenstedt konnte eine Fundstreuung von vermutlich mesolithischen Flintabschlägen und Kernsteinen beobachtet werden. Als Einzelfund liegt eine Bodenscherbe aus grauer Drehscheibenware der jüngeren römischen Kaiserzeit vor. Während des Abbaggers des Mutterbodens wurden jedoch keine Befunde beobachtet. Die Fundstelle liegt am Südhang einer leichten Kuppe, sodass hier mit einem starken Bodenverlust durch Erosion und hierdurch erfolgten Fundverlagerungen zu rechnen ist.

F, FM, FV: Kreisarchäologie Wolfenbüttel

U. Dirks

Seriem OL-Nr. 2211/9:3, Gde. Seriem, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 255

206 Sievern FStNr. 183, Gde. Stadt Langen, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü

Im Jahr 2000 wurde ein weiterer Schnitt im Außenwall der kaiserzeitlichen Befestigungsanlage „Heidenschanze“ angelegt. Dieser bestätigte insgesamt den im Vorjahr festgestellten Befund (s. Fundchronik 1999, 112 f. Kat.Nr. 181 Abb. 95), dass der Außenwall zwei Bauphasen aufweist. Allerdings waren im Grabungsschnitt 2000 die Palisaden nicht erhalten; sie müssen verhältnismäßig bald nach der Aufgabe der Wallanlage gezogen worden sein. Es fanden sich lediglich noch vereinzelte Keilhölzer der jüngeren Palisade, die ehemals wohl zum Justieren der mächtigen Spaltbohlen gedient haben.

Es konnte festgestellt werden, dass die Hauptpalisade nicht durchgehend verlief: Sie wies eine schmale Unterbrechung auf. Ob es sich hierbei um einen Durchgang zur Niederung – vielleicht zu einer Bootsanlegestelle am Sieverner Bach – handelt, kann nur durch weitere Ausgrabungen geklärt werden.

F, FM, FV: MBB – Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven

M. D. Schön / J. Schuster

Soßmar FStNr. 4, Gde. Hohenhameln, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 81

207 Spieka FStNr. 81, Gde. Nordholz, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü

In der ausgeschachteten Baugrube für ein Wohnhaus fanden sich zahlreiche Siedlungsspuren der römischen Kaiserzeit. Auf der insgesamt rund 500 m² großen Fläche wurden 167 Befunde dokumentiert; dabei konnten die Reste von mindestens zwei Häusern sicher identifiziert werden; weitere Pfosten-

verfärbungen sind noch auszuwerten. Daneben konnten verschiedentlich Gruben, eine Wasserentnahmestelle, ein Brunnen und drei Gräben festgestellt werden. Das keramische Fundmaterial ist in das 1.–5. Jh. n. Chr. zu datieren.

F, FM, FV: MBB – Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven

M. D. Schön / J. Schuster

Stade FStNr. 10, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 156

208 Stade FStNr. 15, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Auf dem Gebiet des ehemaligen Truppenübungsplatzes Stade-Ottenbeck (*Abb. 105*) wurden Siedlungsreste der jüngeren römischen Kaiserzeit angeschnitten. Aus größeren Gruben stammen stark abgerollte nicht charakteristische vorgeschichtliche Keramikscherben. Eine ¹⁴C-Untersuchung durch das Leibniz-Labor, Kiel, datiert eine Holzkohleprobe in die Zeit von 45 BC – 425 AD. Pfostengruben, die teilweise in einer Flucht lagen, konnten keinem Hausgrundriss zugeordnet werden. Erschwert wurde die Zuordnung durch zahlreiche moderne Störungen in der Ausgrabungsfläche.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Stade

A. Finck

vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 389

209 Stelle FStNr. 5, Gde. Stelle, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Am westlichen Ortsrand wurde am Hang zum Elbtal eine Einfamilienhaussiedlung erstellt. Frühere Begehungen hatten keine Funde erbracht; auch die Gräben für die Versorgungsleitungen waren befundfrei. Trotzdem kontrollierte H. Büttner das Abschieben des Oberbodens. Außer wenigen kleinen Keramikscherben – wohl aus der älteren römischen Kaiserzeit – konnte er keine Erfolge melden. Die Beobachtung der Baugruben durch die Mitarbeiter des HMA ergab einzelne Gruben sowie eine Zisterne von fast 2 m Tiefe, die alle keine Funde enthielten.

F, FM: H. Büttner; FV: HMA

W. Thieme

210 Stöcken FStNr. 2, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Im Zuge der Vorbereitung und Durchführung einer archäologischen Freizeit für Kinder und Jugendliche aus der Region, konnten rund 45 000 m² einer mehrperiodigen Fundstelle systematisch abgesucht werden. Dabei fanden sich neben mittelsteinzeitlichem und jungsteinzeitlichem Flintmaterial (vgl. Kat.Nr. 17 und 84) auch Keramikscherben vermutlich des 1. und 2. Jh.s n. Chr., darunter auch das Fragment einer Standfußschale.

Bereits in den 1980er-Jahren sind auf dieser Fundstelle bei Ausgrabungen die Reste zweier Brandgrubengräber gefunden worden. Darin enthalten waren eine vollständige und eine fragmentarisch erhaltene Eisennadel, ein kleines Stück Eisenblech, geschmolzene Bronzeteilchen, geschmolzener Glasschmuck sowie eine Randscherbe mit Fingernageleindrücken.

Die Schlussfolgerung, dass es sich bei den nun gefundenen Keramikscherben um die Reste der dazugehörigen Siedlung handelt, wäre wohl übereilt. Genauso wahrscheinlich ist die Möglichkeit, dass es sich um weitere Teile eines möglicherweise noch unter der Pflugschicht liegenden Brandgräberfeldes handelt.

F, FM, FV: AHK-SFA

A. Hummelmeier

211 Süplingenburg FStNr. 16, Gde. Süplingenburg, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Ein frühneuzeitlicher Münzschatz mit spätrömischen Münzen. Bereits in den 1990er-Jahren wurden auf dem Gelände der ehemaligen Domäne nördlich der ehemaligen Stiftskirche in Süplingenburg bei Gartenarbeiten in ca. 60 cm Tiefe 42 Münzen in einem krugartigen Gefäß von ca. 30 cm Höhe gefunden. Leider ließ sich über die Fundumstände und das Gefäß nichts Genaueres ermitteln.

Es handelt sich um 35 vollständig und fünf nur fragmentarisch erhaltene Münzen des 3. und 4. Jh.s sowie zwei Münzen des 16. Jh.s. Die Münzen wurden in bereits gereinigtem Zustand vorgelegt. Alle Münzen sind sehr stark abgegriffen und in Bild und Schrift kaum mehr zu erkennen. Zahlreiche Münzen weisen Einbrüche an den Rändern auf. Die Münzen sind von unterschiedlicher von dunkelgrün bis dunkelbraun reichender Färbung, die auch bei zeitgleichen, d. h. Stücken ähnlicher Legierung nicht einheitlich ist. Einige der Münzen weisen einen Eisenkern auf, andere sind barbarisiert (*Abb. 131*). Soweit der Fundangabe zu vertrauen ist, können die Münzen als Ensemble erst ab dem 16. Jh. in das Gefäß und in den Boden gelangt sein.

Sieht man von den beiden frühneuzeitlichen Prägungen ab, so ist die Münzreihe mit den Münzen des 3. und 4. Jh.s einschließlich der Barbarisierungen für Nordwestdeutschland und ebenso für Ostniedersachsen keineswegs ungewöhnlich. So weist die innere Struktur des Fundes mit ihren Höhepunkten in den 270er-Jahren sowie unter Konstantin und den Konstantinsöhnen große Übereinstimmungen zur relativen Fundhäufigkeit der einzeln gefundenen Kupfermünzen im 3. und 4. Jh. in Nordwestdeutschland auf (BERGER, 187–196 Abb. 61; 62), ebenso aber auch zu Siedlungsfunden des rechtsrheinischen Raumes (KORZUS). Vergleichbare Fundkomplexe aus der näheren Umgebung wären etwa die Funde von Edendorf, Ldkr. Uelzen, (FMRD VII 5026, insbesondere unter der Annahme, dass Nr. 49–70 einen separaten Bestandteil dieses Fundes ausmachen) oder der Fund von Rassau, Ldkr. Uelzen, (FMRD VII 5029, angeblich ein Urnenfund). Weitere Parallelen befinden sich bei BERGER. Die auffällige Häufigkeit weist darauf hin, dass die römischen Kupfermünzen des 3. und 4. Jh.s in den germanischen Siedlungen umgelaufen und in diesem Raum auch nachgeahmt worden sind.

Insoweit besteht kein Anlass, an der geographischen Herkunftsangabe des vorliegenden Fundes zu zweifeln; vielmehr kann das Verbreitungsbild der spätrömischen Kupfermünzen im germanischen Raum nun durch diesen nennenswerten Fundkomplex ergänzt werden. Die ungewöhnliche Zusammensetzung mit den beiden frühneuzeitlichen Münzen lässt sich evtl. so erklären, dass es sich bei den römischen Münzen um Oberflächenfunde aus der näheren Umgebung von Süplingenburg handelt, die im 16. Jh. – vielleicht durch Abgabe bei der Stiftskirche – gesammelt wurden und aus nicht näher erschließbaren Gründen abermals in den Boden gerieten.

Die Zuweisung der Münzen zu einer Siedlung der späteren Kaiserzeit ist wahrscheinlich. So ließe sich die relative Geschlossenheit der Münzreihe einerseits sowie die unterschiedliche Verfärbung der Münzen andererseits zwanglos erklären. Fundstellen dieser Zeitstellung sind in den Gemarkungen Süplingenburg FStNr. 11 (Urnengräber im Randbereich eines Megalithgrabes) und Groß Steinum FStNr. 15 (Urnengrab südlich der Bockshornklippe) bekannt. Die zugehörigen Siedlungsstellen sind bisher allerdings noch nicht genau zu lokalisieren.

Lit.: KORZUS, B.: Die römischen Fundmünzen von Erin, Westick und Borken. Ein Vergleich größerer Fundkomplexe römischer Kupfermünzen der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts aus Westfalen. In: Spätkaiserzeitliche Funde in Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens XII. Münster 1970, 1–21. – BERGER, F.: Untersuchungen zu römerzeitlichen Münzfunden in Norddeutschland. Studien zu Fundmünzen der Antike 9. Berlin 1992, 187–196.

FM, FV: M. Stiewe

R. Wolters / M. Bernatzky

vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 330

Nr.	nom.	Gew.	Avers	Revers (Zitat)	Bemerkung
1	Ant	3,05	Valerianus ?	Victoria l. st. ?	Schrötling „serrat“
2	Ant	2,52	Gallienus (vor 260)	Pietas l. st.	
3	Ant	1,43	Gallienus	(Altar ?)	in 2 Teile zerbrochen, an Rändern stark ausgebrochen
4	Ant	1,70	Gallienus ?	Figur l. st. Eisenkern ?	
5	Ant	1,57	Claudius Gothicus	Felicitas 1. st. (RIC 32 f.)	an Rändern sehr stark ausgebrochen
6	Ant	1,94	Claudius Gothicus ?	Figur l. st. (Laetitia/Uberitas ?)	Eisenkern ?
7	Ant	1,37	Divus Claudius	Altar (RIC 256 ff.)	
8	Ant	1,56	Tetricus	Figur l. st. (Laetitia <RIC 86> ?)	
9	Ant	1,69	Tetricus	Figur l. st.	Eisenkern ?
10	Ant	1,04	Tetricus ?	Figur mit Patera und Füllhorn l. st.	Anima; an Rändern stark ausgebrochen
11	Ant	1,05	Tetricus ?	Figur st. ?	Eisenkern ?; an Rändern etwas ausgebrochen
12	Ant	2,03	Tetricus ?	Figur l. st. (Victoria ?)	barbarisiert (Schrift; Porträt; Reversdarstellung)
13	Ant	1,38	???	???	auf Rückseite: Buckel; Rand beschlagen?
14	AE	1,08	Maximian ?	Jovi Conservatori ?	fragm., ca. 1/4
15	AE	0,42	1. oder 2. Tetrarchie ?		fragm., 1/6
16	AE	1,68	Konstantin Securitas		
17	AE	2,08	Konstantin	Kaiser mit Schild	Schrötling „serrat“
18	AE	1,98	Konstantin	Gloria Romanorum (Barbar aus Sumpf)	
19	AE	1,76	Konstantin	Gloria Romanorum (Barbar aus Sumpf)	am Rand etwas ausgebrochen
20	AE	0,91	3./4. Jh. (Konstantin?)	blank	
21	AE	2,03	Urbs Roma	Romulus und Remus	
22	AE	1,06	Urbs Roma	Romulus und Remus	an Rändern mehrfach ausgebrochen (serrat ?)
23	AE	1,20	Konstantinsöhne	Gloria Exercitus (l Standarte)	
24	AE	1,16	Konstantinsöhne	Gloria Exercitus (l Standarte)	
25	AE	0,96	Konstantinsöhne	Gloria Exercitus (l Standarte)	am Rand etwas ausgebrochen
26	AE	0,87	Konstantinsöhne	Gloria Exercitus (l Standarte ?)	barbarisiert ?
27	AE	0,98	Konstantinsöhne	Reitersturz	
28	AE	0,59	Konstantinsöhne	Reitersturz	barbarisiert; seitenverkehrt
29	AE	0,42	Konstantinsöhne ?	Victoria Augg ?	
30	AE	1,00	Konstantinsöhne ?	Figur st. ?	am Rand etwas ausgebrochen
31	AE	0,40	Konstantinsöhne ???	Salus Rei Publicae ?	
32	AE	1,55	Valentinian ?	Herrscher n. r. mit Gefangenem links	an Rändern etwas ausgebrochen
33	AE	1,13	Valentinianisch ?		
34	AE	0,26	Valentinianisch ?	???	
35	AE	0,46	(Valentinianisch ???)		
36	AE	1,43	3./4. Jh. ?	Figur r. st.	
37	AE	0,35	3./4. Jh. ?		fragm., ca. 1/3
38	AE	1,31	4. Jh. ?		
39	AE	1,22	4. Jh. ?		
40	AE	1,12	4. Jh. ?		
41	AE	0,63	Lilienmotiv; französisch-spanische Prägung ?; ca. 16. Jh.		
42	AE	0,43	Lilienmotiv; französisch-spanische Prägung ?; ca. 16. Jh.		fragm., ca. 1/4

Abb. 131 Süpplingenburg FStNr. 16, Gde. Süpplingenburg, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 211)
Liste der 42 aufgefundenen Münzen.

Uttum OL-Nr. 2508/6:13, Gde. Krummhörn, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 335

212 Uttum OL-Nr. 2508/6:14, Gde. Krummhörn, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Eine Flachsiedlung der römischen Kaiserzeit wurde 1960 beim Bodenabbau für eine Ziegelei westlich der Ortschaft Damhusen entdeckt. Dr. W. Reinhardt, Wilhelmshaven, und Lehrer Pundt aus Uttum bemühten sich seinerzeit um die Fundstelle. Die Funde blieben jedoch unbearbeitet in Privatbesitz und gelangten erst im Jahr 2000 durch die Initiative von T. Hollander ins Archiv der Ostfriesischen Landschaft. 1960 verglich Pundt seine Befunde mit denen von Wildvang zur Küstenbildung; danach lag die Siedlung, Flurname „Uferland“, am Nordufer der Sielmönker Bucht, östlich davon mündete die „Alte Ehe“, von Nordosten aus Richtung Uttum kommend, in die Bucht. Pundt beobachtete damals Pfahlreste, die er als Relikte eines Hauses deutete. Zahlreiche Keramikscherben lagen auf einer 15 cm starken Mistschicht, die aus Stroh und Blättern bestand; 20 cm unter dieser Schicht befand sich eine weitere Mistlage gleicher Art mit vergleichbarer Keramik. Daraus schloss Pundt auf eine kurze zeitliche Unterbrechung der Siedlung durch Überflutung.

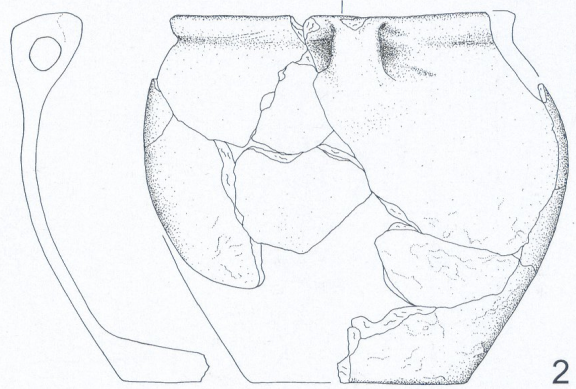
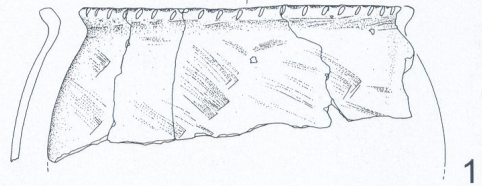


Abb. 132 Uttum OL-Nr. 2508/6:14, Gde. Krummhörn, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 212)
Organisch gemagerte Keramik der frühen römischen Kaiserzeit (Paddepoel IV A). M. 1:4.
(Zeichnung: S. Starke)

Die geborgenen Funde bestehen aus ca. 190 kg organisch gemagerten glattwandigen sowie schlickgerauten und z. T. verzierten Keramikscherben der älteren römischen Kaiserzeit (Abb. 132–134,1–3). Es handelt sich hauptsächlich um Gefäßprofile mit verdickten, z. T. mehrfach abgestrichenen Rändern der Serien Paddepoel IV A, C und D, die ins 1. Jh. n. Chr. zu datieren sind. Außerdem fanden sich eine Terra-nigra-Randscherbe (Abb. 134,6), zwei Randscherben feinerer Keramik (Abb. 134,7,8), mehrere Gefäßdeckel, darunter einer mit Fingertupfenzier (Abb. 134,5), eine kleine Schale mit Standring (Abb. 134,4) sowie eine große flache Schale (Abb. 134,9), etliche flache Gefäßböden, z. T. mit Loch (Abb. 134,10), und eine gelochte Scherbe unbekannter Funktion (Abb. 134,11); hinzu kommen Knochen

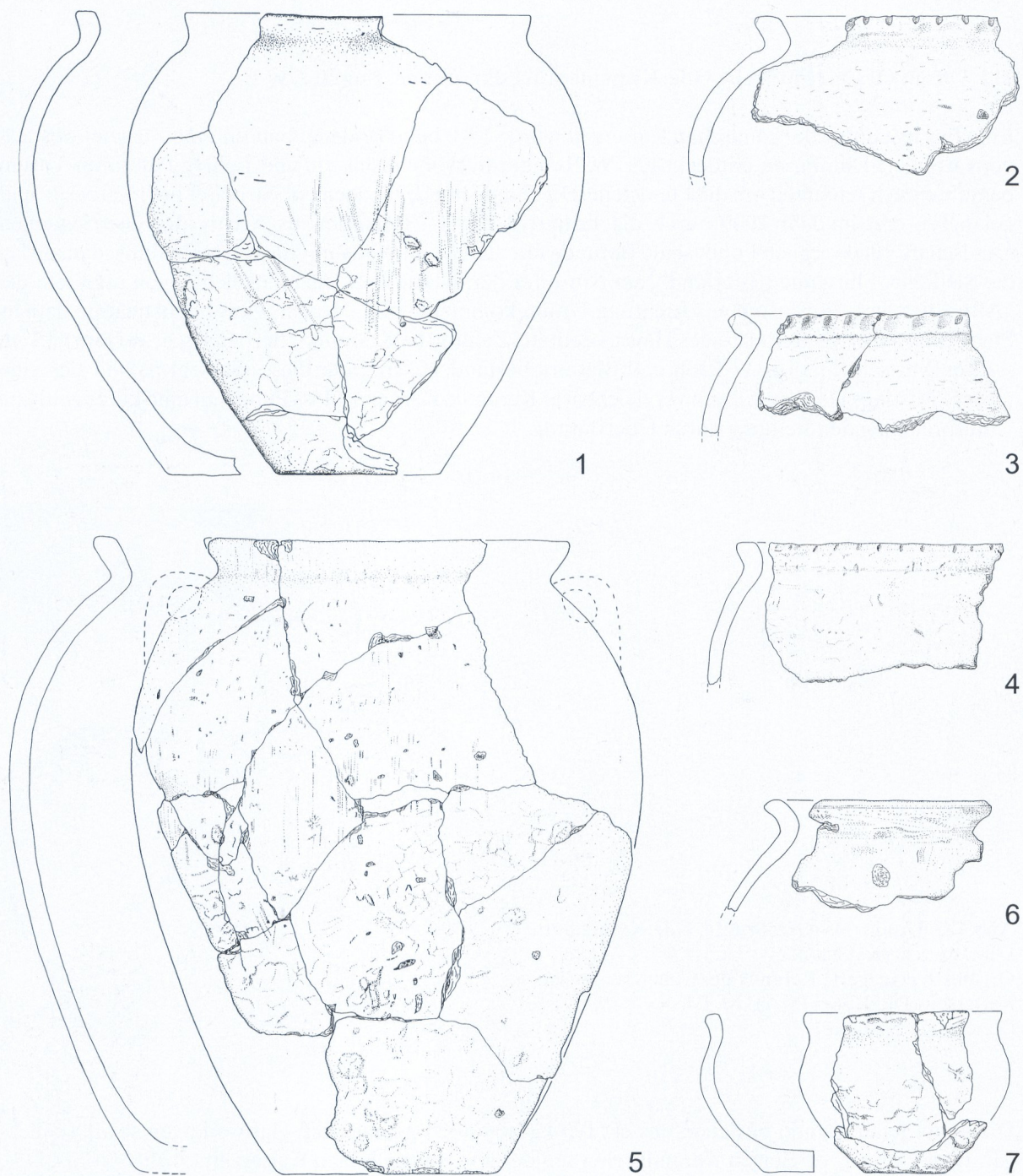


Abb. 133 Uttum OL-Nr. 2508/6:14, Gde. Krummhörn, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 212)
Organisch gemagerte Keramik der frühen römischen Kaiserzeit (Paddepoel IV C). M. 1:4.
(Zeichnung: 2–6 B. Kluczkowski; 1.7 S. Starke)

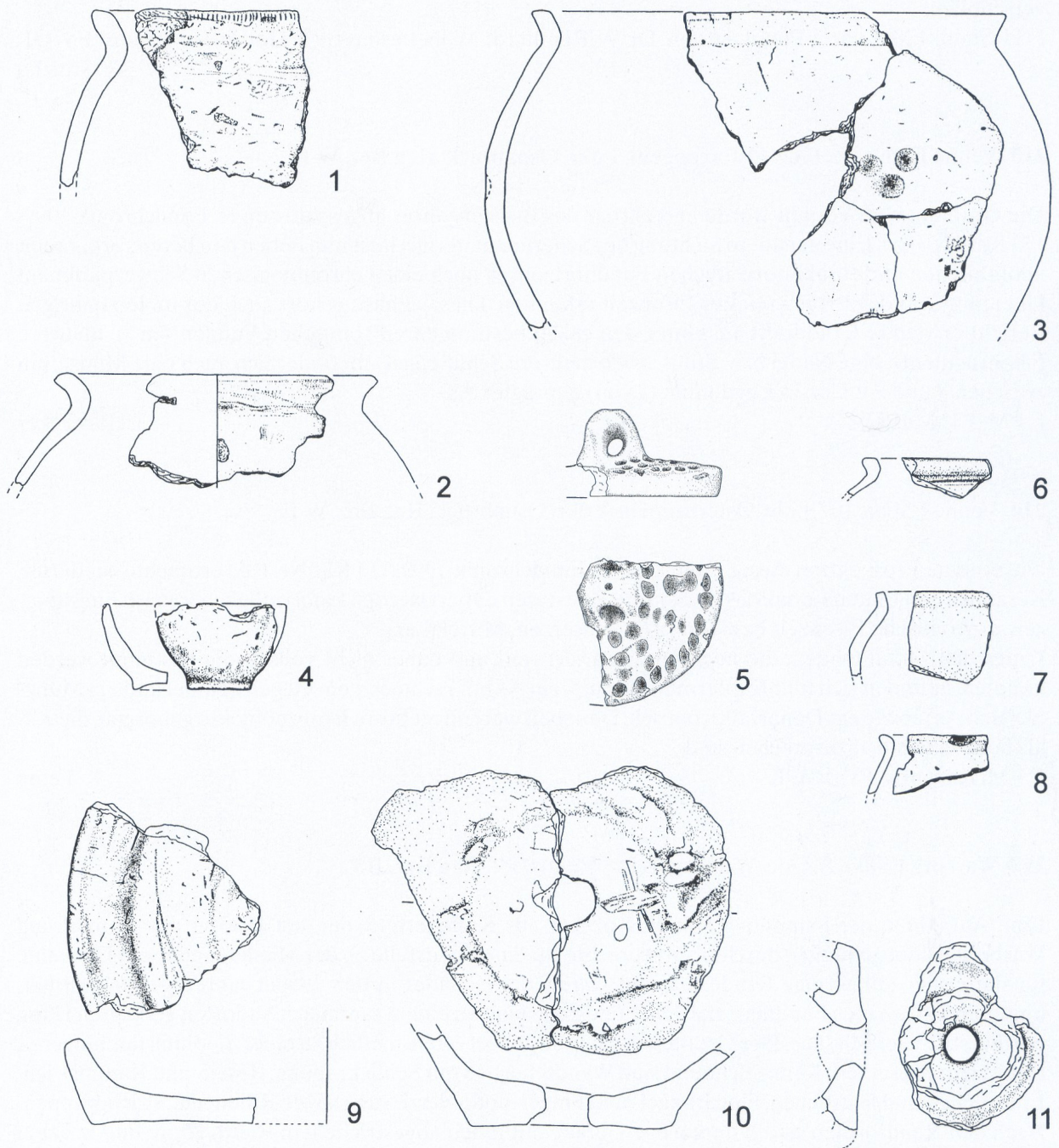


Abb. 134 Uttum OL-Nr. 2508/6:14, Gde. Krummhörn, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 212)
 1–5.9–11 organisch gemagerte Keramik der frühen römischen Kaiserzeit (Paddepoel IV D), 6 Rand eines Terra-
 nigra-Gefäßes, 7.8 feine polierte Keramik. M. 1:4. (Zeichnung: 1.2.4–11 S. Starke; 3 B. Kluczkowski)

von Schaf, Rind und Pferd. In 30 m Entfernung fand man einen menschlichen Unterkiefer. Zwei komplett erhaltene „friesische Henkeltöpfe“, Höhe ca. 10 cm, blieben in Privatbesitz und sind heute verschollen.

F: H. Smid; FM: Lehrer Pundt, Uttum; Dr. W. Reinhardt, Wilhelmshaven; T. Hollander, Uttum; FV: OL R. Stutzke

213 Venne FStNr. 61, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg. Bez. W-E

Die Grabung vom Vorjahr wurde im Februar des Berichtsjahres abgeschlossen (s. Fundchronik 1999, 173 Kat.Nr. 183). Eine genauere Sichtung des Scherbenmaterials lässt nun neben den bereits erkannten neolithischen und frühkaiserzeitlichen Fundhorizonten noch einen chronologischen Schwerpunkt am Übergang von der Bronzezeit zur Eisenzeit erkennen. Dieser Phase gehört auch der im letztjährigen Bericht erwähnte Golddraht an. Unter den ca. 30 bestimmbar römischen Funden – u. a. mehrere Fibelfragmente, eine Nadel bzw. Stilus sowie mehrere Schuhnägel – befindet sich auch eine Münze, ein zwischen 7 und 3 v. Chr. in Lugdunum (Lyon) geprägtes As.

F, FM, FV: MuPK

J. Harnecker

214 Venne FStNr. 107, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg. Bez. W-E

Die erneute Prospektion dieser Fundstelle (s. Fundchronik 1999, 114 Kat.Nr. 185) erbrachte wiederum Keramik- und Flintmaterial, das in mehrere Zeitstufen datiert werden kann (möglicherweise Jungsteinzeit, vorrömische Eisenzeit bzw. römische Kaiserzeit, Mittelalter).

Unter den Metallfunden, die noch unrestauriert sind und daher nicht vollständig bestimmt werden konnten, befinden sich fünf Kupfermünzen (u. a. ein As mit rechteckigem Gegenstempel und ein Münzmeister-As) sowie ein Denar, alle römisch. Daneben wurden mehrere Bronzeobjekte geborgen, die z. T. als Schmelzreste anzusprechen sind.

F, FM; K. Fehrs; FV: MuPK

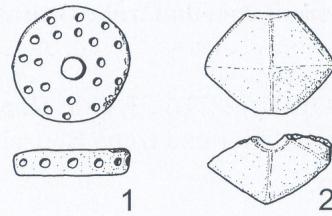
K. Fehrs

215 Warberg FStNr. 8, Gde. Warberg, Ldkr. Helmstedt, Reg. Bez. BS

Eine Aufnahme der Sammlung von H. Koerber aus Kißleberfeld, der seit 1993 in der Gemarkung Warberg Feldbegehungen durchführt, erbrachte für eine Fundstelle an der Missauequelle am Elmhange, für die bisher nur wenige Funde bekannt waren, die E. Sader in den 1930er-Jahren gesammelt hat, umfangreiches neues Fundmaterial. Die Fundstelle liegt an einem sanft nach Südosten geneigten Hang nordwestlich der Missaue. Der Großteil der Funde gehört offensichtlich zu einer Siedlung der jüngeren römischen Kaiserzeit. Kennzeichnend sind Wandscherben mit Schlickrauhung, Besen- und Kammstrich, Eindrücken und Einstichen, Fingernagel- und Fingertupfenverzierung sowie Rillen und Strichgruppen. Nach den Randformen sind kumpfförmige Gefäße mit innen abgestrichenem Rand, Töpfe und Schalen zu unterscheiden. Die Ränder sind außen meist verdickt und gerade abgestrichen. Unter den Spinnwirteln sind ein flacher zylindrischer Steinwirtel mit runden Eintiefungen und das Fragment eines mehrkantig facettierten doppelkonischen Exemplars aus Keramik zu erwähnen (*Abb. 135*).

Felsovalbeilchen und ein Rechteckbeil aus Feuerstein mit rechteckigem Nacken, Axtfragmente, eine beidseitig flächig retuschierte Feuersteinfeilspitze mit konkaver Basis und ein entsprechendes Halbfabrikat, Feuersteinkratzer und -klingen, z. T. beidseitig retuschiert, belegen eine Nutzung bereits im Neolithikum.

Abb. 135 Warberg FStNr. 8, Gde. Warberg,
Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 215)
1 Spinnwirtel aus Stein, 2 Spinnwirtel aus Ton.
M. 1:2. (Zeichnung: M. Bernatzky)



Bemerkenswert ist weiterhin ein Keramikfragment – ein Tierköpfchen – das vermutlich in die vor-römische Eisenzeit datiert werden kann (vgl. Kat.Nr. 162).

F, FV: H. Koerber; FM: Kreisarchäologie Helmstedt

M. Bernatzky

216 Winkelsett FStNr. 51, Gde. Winkelsett, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E

Nördlich im Anschluss an die zwischen 1978 und 1981 teilweise ausgegrabene Siedlung der römischen Kaiserzeit beim Ortsteil Mahlstedt zwischen Wildeshausen und Harpstedt sollte ein großes Gelände tiefgepflügt und aufgeforstet werden. In Zusammenarbeit mit dem Forstamt wurde eine großräumige Prospektion mit mehreren Suchschnitten durchgeführt. Es zeigte sich auf eindrucksvolle Weise, dass der Bereich mit hoher Befunddichte um ein Mehrfaches größer war, als eine seinerzeit durchgeführte Geländebegehung angedeutet hatte: Hunderte von Pfostengruben fügten sich zu mindestens fünf angeschnittenen Hausgrundrissen, teilweise mit Wandgräbchen, auf einer Fläche von wenigstens einem Hektar zusammen, ergänzt von einigen Siedlungsgruben und Zäunen.

Die zahlreichen Funde datieren ausnahmslos in die römische Kaiserzeit.

F, FM: Bez.Arch. W-E; FV: z. Zt. Bez.Arch. W-E

J. Eckert